

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

VII. Predigt, (So besonders aufgesetzt ist,) Von der Creutzflüchtigkeit. über
Matth. XVI, v. 21. 22. 23.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-219578)

VII. Predigt/ (So besonders aufgesetzt ist,) Von der Creuzflüchtigkeit. über Matth. XVI, v. 21. 22. 23.

Exordium.

DA von der Creuzflüchtigkeit gehandelt werden soll: so wird nöthig seyn, daß gleich eingangs der Unterscheid zwischen dem, was sie ist, und nicht ist, gezeigt werde. Der Unterscheid zwischen Plage und Creuz ist bekannt: jedoch bestehet er mehr in der That als Namen, massen hin und wieder auch der Frommen Creuz eine Plage genennet wird. 3. E. Psal. 38. v. 12. Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir, und scheuen meine Plage. Dem Wesen und der innern Beschaffenheit nach ist unter selbigen der Unterscheid so groß, als er ist zwischen Ruhe und Zucht-Haus, zwischen Frommen und Gottlosen. So trug der bußfertige Schächer ein Zucht-Creuz, der unbüßfertige aber ein Straf- und Plage-Creuz. Sodann ist ein anders, Creuz-Befremdung, und Creuzflüchtigkeit. Von jener sagt Petrus in seiner 1. Epist. c. 4. v. 12. Ihr Lieben, laßet euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, als widerführe euch etwas Seltames, und Johannes in seiner 1. Epist. c. 3. v. 13. Verwundert euch nicht meine Brüder, ob euch die Welt hasset. Welche Creuz-Befremdung fast allen

An

Anfängern des Christenthums eigen ist: weil sie sich darein nicht zu schicken wissen, daß sie, da sie böse und unbelehrt gewesen, und nun fromm worden, dem ohnerachtet gehasset und verfolget werden sollen; stehen vielmehr in der Meynung, daß sie jederman um der Frömmigkeit willen, die was Gutes ist, lieben und ehren sollte. Da nun jenes, nicht dieses geschieht, so verwundern sie sich, bis sie bey der Nachfolge Jesu die Unvermeidlichkeit des Creuzes lernen müssen. Nicht weniger ist ein Unterscheid zu machen zwischen Creuz-Schauer und Creuzflüchtigkeit. Der Creuz-Schauer ist wiederum Kindern im Christenthum eigen, bey denen der Geist willig, aber das Fleisch schwach ist. Wie überhaupt das Fleisch und die Natur bey Gläubigen so gern ins Creuz gehet, als der Dieb nach dem Galgen. Fand sich doch so gar bey der reinen und geheiligten Menschheit Christi, als sie in das Leiden gehen sollte, für der übermenschlichen Last derselben, ein Schauer: daß sie anfang zu trauren und zu jagen, Matth. 26. v. 37. ja einen Theil derselbigen zu verbitten. v. 39. Mein Vater! ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Das alles aber war noch keine Creuzflüchtigkeit. Auch macht die Versuchung darzu keinen Creuzflüchtigen, sondern die wirkliche Creuzesflucht. Manche können Anfechtung darzu kriegen, ermannen sich aber im Geist, und gehen mit getrostem Muthe hinein. Endlich ist der Unterscheid zwischen der vermeynten und wahrhafftigen Creuzflüchtigkeit zu mercken, den aber niemand, als wahrhafftig erleuchtete, und im Creuz-Reiche wohlgeübte Seelen

len machen können. So flohen die Apostel und grossen Kirchen-Lehrer zur Zeit der Verfolgung, die doch ihr Leben nicht theuer achteten, sondern es alle Stunden um Jesu willen in den Tod gegeben hätten: geschähe folglich ihre Flucht nicht so wohl um ihrer, als um der Gläubigen willen, die ihrer noch nöthig hatten. Dieses voraus gesetzt, soll denn nun die eigentliche Creuzflüchtigkeit mit ihren Wirkungen betrachtet werden.

TEXT.

Matth. XVI, v. 21. 22. 23.

SON der Zeit an sieng Jesus an, und zeigte seinen Jüngern, wie er müsse hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und am dritten Tage wieder auferstehen. Und Petrus nahm ihn zu sich, fuhr ihn an und sprach: Herr! schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht. Aber er wandte sich um und sprach zu Petro: Hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich! denn du meynest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.

Diese Worte sollen uns Anlaß geben zu betrachten:

Die Creuzflüchtigkeit.

- I. Worinnen sie bestehe und ausbreche.
- II. Wie man davon bestreyet werde.

I. Die

I.

Die Creußflüchtigkeit bestehet, nach Anzeige des Worts, in einer solchen Flucht für dem so heylsamem Creuß, daß man nach dem Terte mit Petro saget: Das widerfahre mir ja nicht. Doch so, daß zwischen der herrschenden und ansehtenden ein Unterscheid bleibet. Die herrschende Creußflüchtigkeit entspringet bey unbeskehrten Menschen. 1) Aus dem Unglauben als der Wurzel aller Laster. 2) Aus der Weltliebe, der Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen. 3) Aus der Eigenliebe und Mangel der Verleugnung sein selbst 4) Aus natürlicher Blödigkeit, zu welcher sich falsche Klugheit, falsche Demuth und Heucheleiy gesellet. 5) Von aussen Ungerechtigkeit, Verfolgung und Gewissenszwang. 6) Die vielen Exempel der Creußflüchtigen. 7) Die Gefahr, um Ehre und Reputation bey der Welt zu kommen. 8) Weib, Kinder, Freundschaft, die in Ohren liegen, und das Gemüthe in der Liebe zur Wahrheit matt machen, unter dem Vorwand allerley zu besorgenden Gefährlichkeiten. Und dieses ist kein particulier Ubel, das nur im Haus-Stande, bey armen und ungelehrten Leuten anzutreffen: sondern es ist die Creußflüchtigkeit eine allgemeine Pest, die alle Stände inficirt und vergiftet hat; daß jedem natürlichen Menschen die Haut schauert, wenn er vom Creuß höret, und er um deswillen lieber Gewissen und Gerechtigkeit Preis giebt, ja aus Blindheit lieber Plage und ewige Verdammniß übernimmt, als das Creuß um Jesu und der Wahrheit willen. Man sehe einen Stand nach

Dem andern durch, was dieses Laster für Unglück angerichtet hat, und noch täglich anrichtet.

1) Lassen sich Obrigkeitliche Personen das offenbareste Unrecht gefallen, wo sie den geringsten Schaden oder Leiden in Zeitlichen zu besorgen haben.

2) Man unterschreibet seinen Namen, und machet sich eben damit der ungerechten Sache und öftters vieler Thränen und himmelschreyenden Sünden theilhaftig. Und da solches Anfangs mit Anklage und Widerspruch des Gewissens geschieht, wird man hierauf der Ungerechtigkeit so gewohnet, daß man ganz fühllos wird.

3) Aus Creuschüchtigkeit fasset mancher solche Decreten ab, die es mit keiner Parthey verderben sollen. Eine Parthey, nemlich die gerechte und unschuldige, sollte ein Richter allemal ergreifen: so aber beuget er das Recht unter dem Namen der Unpartheilichkeit.

4) Kan auch mit offenbaren Augen zusehen, wenn gewissenlose Advocaten die gerechteste Sache verdrehen.

5) Ist das geringste Leiden zu besorgen: thut man nichts ex officio, sondern lästet Unrecht, ob man es schon weiß, in vollem Schwange fortgehen, bis jemand kommt, der darüber klaget: behilffet sich mit dem Sprichwort: Wo kein Kläger, da kein Richter.

6) Man entschuldiget sich auch mit plurimis votis, und giebt doch sein Votum immer mit hin zur Ungerechtigkeit.

7) So will mans auch die Vorgesetzten verantworten lassen, und macht sich inzwischen ihrer Sünden theilhaftig.

8) So

8) So geschieht auch aus Creussflüchtigkeit im gemeinen Umgange viel Böses. Man höret öftters recht atheistische und Gotteslästerliche Reden mit Stillschweigen an, ohne einmal, aus Liebe zu Gott, dessen Ehre zu retten, und unschuldige Herzen zu verwahren.

9) Man entschuldiget sich, man sey nicht darzu gesetzt, dergleichen zu widersprechen, es sollten es andere thun: und die denken wieder so, und so thut es niemand, sondern das Aergerniß hat freyen Lauff.

10) Mancher fürchtet sich, er möchte einen Namen kriegen, und proflituiret werden, so möchten Höhere auch einen Haß auf ihn werffen, daß er um Glück und Promotion kommen könnte.

11) Machet daher aus Creussflüchtigkeit alle sündliche Gewohnheiten mit. Und ist schon einige Furcht Gottes und Liebe zur Wahrheit im Herzen: so wird sie doch durch den Strom böser Exempel, und daß man kein Sonderling heißen will, weggerissen, daß endlich nichts mehr davon übrig bleibet.

12) So ist mancher nebst seinen Herrn Collegem in solchen Ungerechtigkeiten verwickelt, daß, wenn er auch schon durch Gottes Wort Überzeugung bekommt, er müsse sich bekehren, er besorget, daß seine alten Ungerechtigkeiten möchten entdeckt werden, und er deshalb manche Leiden übernehmen müssen. Lieber bleibet er verwickelt, und stirbet in seinen Sünden, oder versparet die Bekehrung bis aufs Tod-Bette, da ihm denn niemand, wenn er stirbe, etwas thun könne.

13) Dieser betrübte Gemüths-Zustand lähmet die Zunge zur freudigen Bekenntniß der Wahrheit.

Man schweiget wo man reden soll, oder redet andern nach dem Munde, um sich mit ihnen durchzuheucheln.

14) Fällt der Discours von einem redlichen Knechte Christi und Prediger, den man im Herken für rechtschaffen hält: so accommodirt man sich doch nach dem Urtheil der Meisten von ihm. Wird Ubel von ihm gesprochen, wie gemeiniglich geschiet: so distinguirt man, wenn man es noch gut machen will, mit zwar und aber, und sagt: Er ist zwar ein guter Mann, er meynet es gut, aber er ist ein bißgen zu eigensinnig. Welchen Titel Ernst und Liebe zur Wahrheit mehrentheils zu bekommen pfelet.

15) Ist vollends ein Prediger zugegen, so überläßt man ihm das Zeugniß der Wahrheit allein. Schweiget er stille: so meynet ein Politicus gleichsam nicht berechtiget zu seyn, ein gut Wort zu reden, das komme dem Predlger zu. So bedienet sich die Creußflüchtigkeit des bösen Unterscheides, den man unter Predigern und gemeinen Christen gemacht hat, da jene, nicht diese, Geistliche heißen!

16) Mancher schämet sich aus Creußflüchtigkeit eine andächtige Miene zu machen, oder vor Fische zu beten, in Besorgung, er möchte den Namen eines Heuchlers und Scheinheiligen kriegen, den er doch nicht gerne haben möchte.

17) Ja, es lassen sich manche, die Patroni der Kirchen sind, von vornehmen Freunden und Gönern gottlose Candidatos recommendiren, die sie auch aus Creußflüchtigkeit nehmen, um die, so sie recommendirt, nicht vor den Kopf zu stoßen: daß öftters eine ganze Gemeinde und etliche hundert Seelen einen

einen
Creu

18
so fir
ande
GO
hern
fürch
daru
Sün

1
weit

niß i
sehn
dum
und

2

wen
Um
sie A
rigk
Na
keit
Geb
Kra

3

sch
ben
ten
gun

4

einen unwiederbringlichen Schaden aus solcher Creugflüchtigkeit über sich nehmen müssen.

18) Wenn es am Ende zu etwas hinaus läuft; so sind es Fable Entschuldigungen, man könne nicht anders, wenn man auch schon wolte. Würde Gott die Zeiten ändern, oder einen auf einen höhern Posten stellen, da man sich für niemanden zu fürchten habe, den wolte man manches bessern. Aber darüber stirbet man hin, und nimmt ein mit vielen Sünden beladenes Gewissen vor Gottes Gerichte.

Im Lehr-Stande thut Creugflüchtigkeit noch weit größern Schaden.

1) Weil derselbe mit dem unerschrockenem Zeugniß der Wahrheit das Licht und Salz der Erden seyn soll: so macht ihn die Creugflüchtigkeit zum dummen Salz, und schnüret ihm gleichsam Zunge und Lippen, daß er stumm werden muß.

2) Die allermeisten Studiosi und Candidati, wenn sie von Universitäten kommen, und ins Lehr-Amt treten, werden mit diesem Netze gefangen, daß sie Menschen-Knechte werden, und aus Creugflüchtigkeit ihre und andere Seelen dem Teuffel zum Raube geben. Wobon sie auch weder Gelehrsamkeit noch Vernunft frey machen kan, bis sie in neuer Geburth den Geist Sals kriegen, der ein Geist der Krafft und Wahrheit ist.

3) Ist es ihnen um Gunst und Ehre der Menschen zu thun, und sind der Eigenliebe nicht abgestorben: so müssen sie schweigen, oder doch thun, als hätten sie Brey im Munde, wenn Schmach und Ungunst zu besorgen stehet.

4) Stecken sie in der Klebe des Zeitlichen, suchen

gute Tage, und wollen für ihre Kinder Pfennige sammeln: so werden sie von der Creußflüchtigkeit beherrschet, es gehen zu lassen, wie es gehet; um in dieser oder jener Sache keinen Schaden zu leiden, oder zu kurz zu kommen.

5) Ist dieses Laster vollends mit natürlicher Blödigkeit verknüpffet: so bebet ein solcher armer Mann, wenn sich das geringste Blätchen bewegt, und ist voller Besorgnisse, er werde deshalb Ungelassenheit kriegen, wenn er auch sein Amt kaum halb, geschweige ganz, verrichtet; da es besser wäre, er sey ein Schuster oder Schneider geworden, als ein öffentlicher Lehrer, der kein Herz und keinen Geist hat.

6) Noch jämmerlicher ist es, wenn ein solcher einen hohen Posten bekleidet, und andern mit Wort und Exempel vorleuchten soll: da ist der Regeln zum piano gehen so viel, daß der Teuffel desto hurtiger gehet, und eine Seele nach der andern dahin würget. Andere nehmen solche Regeln als Klugheit an, bilden sich in dieses ihr Vorbild: und so wird es allenthalben voll Creußflüchtige, wo Creußflüchtige unter den Menschen herrschen.

7) Über den gemeinen Mann und dessen Laster führet ein solcher noch wohl den Elenchum: aber soll den Vornehmen die Wahrheit, auch nur in thesi, gesagt werden; so fürchtet er sich schon vor Ungelassenheit, und schweiget lieber still, oder traget es so vor, daß kein Mensch weiß, was er haben will.

8) Und sagt er auch auf der Tangel dem gemeinen Mann die Wahrheit: so ist doch im Umgange ein desto tiefferes Stillschweigen; gleichsam als sey

er

er nu
nicht9)
es an
zeuge
sie da
mit v10
einm
gerin
der e
und g
aber
nicht11
gen.
Zind
antw
chiun
Ma
viel
mit e
te m
Zoh
ange
bren
12
flüch(a) C
sch
üb
he

er nur ein Zeuge der Wahrheit auf der Eangel,
nicht aber im Umgange und Leben.

9) Das kan mancher zur Noth noch leiden, daß
es andere ernstlich meynen, und die Wahrheit be-
zeugen, er läffet ihnen auch die Accidentien, welche
sie dafür kriegen, gerne allein über, wenn er nur da-
mit verschonet bleiben kan.

10) Auch versucht es ein Creussflüchtiger wohl
einmal, und fänget es ernstlich an: wehet aber das
geringste raube Lüfftgen; so ziehet er die Segel wie-
der ein, weil er Sturm und Schiffbruch an Ehre
und guten Tagen besorget; nach dem Schiffbruch
aber im Glauben und guten Gewissen fraget er
nichts.

11) Und da fehlet es ihm nicht an Entschuldigungs-
gen. *S. E. Gott* sehe seinen guten Willen, der
Hindernisse wären so viel. Die hätten es zu ver-
antworten, die dem Guten zuwider. Das *bra-*
ebium seculare fehle. Man habe keine *assistance*.
Man möchte einen Namen kriegen, und sich
viel Ungelegenheit machen, *ic.* Das heisset aber,
mit einem Worte, an *Gott* verzagen. Und sol-
te man billig erschrecken, wenn in der Offenbarung
Johannis cap. 21. v. 8. den Verzagten der Pful
angefündiget wird, der mit Feuer und Schwefel
brennet.

12) Der gemeinste Vorwand aber der Creuss-
flüchtigen ist, der liebe Friede, (a) da man sich
Nie-

(a) Großgebauer in der Wächter - Stimme, von der
schädlichen Bescheidenheit p. 330. Es stehet dir sehr
übel an, daß du ein Bischoff bist, und behilffst dich mit sol-
chen alten Proverbiis und Sprichwörtern, die die Men-
schen

Niemanden zum Feinde machen will, sonderlich die Herren Collegen, wenn sie auch noch so fleischlich sind. Wehe aber dem Frieden! saget Lutherus, der Gott Krieg ankündiget, und dem Satan Gelegenheit und Raum machet, bey dem falschen Frie-

schen erdacht, und nach ihrem eiteln Sinn ausgesprenget haben, da man doch aus deinem Munde nichts als das Gesetz des Herrn suchen soll. Mal. 2. v. 7. Doch will ich dir sagen, was ich davon halte, daß du den Frieden vorschüßest, und darüber den göttlichen Eyffer haßtest und fleuchst. Nemlich, es scheint, daß du alles so gehen lässest, wie es gehen will, rühre daher, weil du die Religion, Gottesdienst und Ehre, und deiner Gemeinde ewige Seligkeit nicht groß achtest, daß sie dir nicht zu Herzen gehen, und deswegen der Mühe nicht werth holtest, daß man solcher Dinge halber grosse Wunder machen sollte. Siehe, so stehet dein Herz: Nicht daß du des Friedens, der Sanftmuth und der Gedult dich so hoch befeischigst; sondern, daß du den Frieden vorzwendest, und göttliche Dinge nicht so hoch achtest. Siehe, in solchen Dingen, darinnen doch Feuer und Schwerdt besser sind, als ein ungdeltlicher Friede, Luc. 12. v. 39-53. willst du das Ansehen haben, den Frieden zu suchen: und suchest ihn nicht in kleinen und geringen Sachen, die dein eigen sind, da du friedfertig seyn sollst. Du wirst an deinen Haab und Gütern angegriffen, dir geschiehet Unrecht in der Erbschaft, dein ehelicher Name wird gekränkt: Ist nicht also, daß du zürnest, eyfferst und wunderst, suchest die Obrigkeit und das Recht, und hältst an um Straffe? Da dünckt dich nicht, daß du mit gutem Gewissen Friede machen kannst, und wagest lieber alles daran: Allein in himmlischen und göttlichen Dingen, so dir von Gott so schwer anbefohlen sind, da ist weder Zorn noch Eyffer, sondern lauter Friede. Daraus ist ja klar, daß deine Moderation und Discretion in Kirchen-Sachen nicht der mäßige Eyffer des Herrn ist, sondern nur eine fleischliche Lauslichkeit und Unachtsamkeit in geistlichen Sachen.

Friede
destom
zur H
13.
Zeugn
Berf
eine S
dem
behel
sich in
wüsta
hätten
14.
und i
schlag
men.
derfa
ihrer
seiner
I
rech
halb
nem
sie C
ihne
Prom
I
Kne
Wo
auff
men
gest

Frieden sein Reich in den Seelen der Menschen desto mehr zu befestigen, und sie durch Sicherheit zur Hölle zu stürzen.

13) Gerathen Zeugen Jesu Christi, über dem Zeugniß der Wahrheit, bey der argen Welt in Verfolgung; so ihnen doch keine Schande, sondern eine Ehre, und ein gewisses Kennzeichen ist, daß sie dem Teuffel und seinem Reiche Abbruch thun: so behelfen sich Creußflüchtige damit, und besteiffen sich in ihrer Meynung, daß sie es klüger zu machen wüßten; das hätten sie längst vorher gesehen, darum hätten sie sich in acht genommen.

14) Daraus entstehet weiter, daß sie sich solcher und ihres Umganges, so viel nur möglich ist, entschlagen, um nicht eine Nachrede deshalb zu bekommen. Wird ihnen demnach nichts unrechtes widerfahren, wenn sich der allgemeine Welt-Nichter ihrer wieder schämen wird: da sie sich selner und seiner wahren Nachfolger geschämet haben.

15) Leben Candidati an solchem Orte, wo ein rechtschaffener Zeuge der Wahrheit wohnet, deshalb aber der Welt gecreuziget ist: so gehen sie einem solchen nicht über die Schwelle; theils, weil sie Christi Geist nicht haben; theils auch, weil es ihnen widerrathen worden, um sich nicht an ihrer Promotion oder Beförderung zu hindern.

16) Behet es aber gut mit einem solchen redlichen Knechte Gottes, daß er, nebst dem Siege der Wahrheit in dem Gewissen der Menschen, auch äußerlichen Sieg und Ansehen erlanget; denn kommen die Creußflüchtigen aus allen Höchern, wo sie gesteckt, und wollen ihre Aufwartung machen.

Sie

Sie fangen an nach dem Munde zu reden, wie sie je derzeit dessen Sache für recht und unschuldig erkläret, auch dieselbige bey aller Gelegenheit defendiret.

17) Wird aber ander Wetter: so drehen sie sich wie die Fahnen, wenn sich der Wind herum setzet, und bleibet einer nach dem andern weg. Daß also creußflüchtig: Menschen Erbarmungs- würdige Creaturen sind, und ihnen nichts mehr fehlt, als der neue gewisse Geist. (b)

18) Haben sie Frau und Kinder, schlechte Einnahme, aber kein Vertrauen auf Gott; sind die Kinder, sonderlich die Söhne, so weit, daß sie befördert werden können: so werden sie vollends Heuchler und Schmeichler, ja elende Menschen-Knechte; daß sie ihnen zu Brodte helfen sollen. Geschicht es, und sind die Söhne wie die Väter: so fahren sie ihren Vätern auch in der Amts-Führung nach, und sehen das Licht nimmermehr. Ps. 49. v. 20.

19) Was Creußflüchtigkeit für eine Zuflucht zur falschen Prudenz und Weisheit nimmt, ist leyder! bekannt genug: da sie doch im Grunde, weil sie um Leib-

(b) Welcher Geist in Luthero gewohnet, der sonderlich in den Worten ausbricht, die er im Trost-Briefe an Philipp. Melanchthon geschrieben: Sollts denn erlogen seyn, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat? so sey der Teuffel an meiner Statt ein Mensch, oder eine seiner Creaturen. Ist aber wahr: was machen wir denn mit unsern leidigen Furchten, Zagen, Sorgen, Trauren? gleich als wolte er uns in so geringen Sachen nicht bey- stehen, weil er doch seinen Sohn für uns gegeben, oder als sen der Teuffel mächtiger denn er. Fallen wir, so fällt Christus auch mit, nemlich der Regierer der Welt. Und ob er gleich fiele, so wolte ich doch lieber mit Christo fallen, als mit dem Kayser stehen.

leibliche
fällt,
verm
ein p
Furch
werd
zu be
Güte
lieber
ihr a
und
nur l
20
Creu
baue
sie m
ande
an ih
2
fond
und
Sa
dag
Pa
den

(c) (c)
p
d
n
s
d
g

leiblicher Gefahr zu entgehen, der ewigen anheim fällt, die grössste Thorheit begeheth. Daß aber die vermeynte Klugheit im Grunde nichts anders als ein purer Vorwand und schändliche Menschenfurcht ist, davon könnte bald eine Probe gemacht werden. Wäre z. E. Narrheit und Unvernunft zu beweisen, oder Schaden an Ehre und zeitlichen Gütern zu besorgen: so würde die Creugsflüchtigkeit lieber nährisch und unvernünftigt handeln. Daß es ihr also ganz und gar nicht um wahre Prudence und Christliche Klugheit zu thun ist, die sich ohnedem nur bey Gottesfürchtigen befindet.

20) Nach dieser falschen Klugheit ist es den Creugsflüchtigen, wenn sie Gottes Reich mit Ernst bauen sollen, niemals de tempore & loco; sondern sie warten, bis ihnen Gott einen andern Ort und andere Zeit anweisen würde; und temporisiren bis an ihr Ende, und bleiben Schalks-Knechte.

21) Sind also nicht Flug, wie die Schlangen sondern Schlangen selber, die voll Krümmen, Gift, und Arglistigkeit sind, allem, was etwan mit Schmach und Creuz verknüpffet ist, zu entgehen: dagegen allen allerley zu werden, (doch nicht im Paulinischen Verstande) um bey allen ohne Schaden durchzukommen. (c)

22) Kurz:

(c) Es mögen solche die Worte Lutheri, in seiner Kirchen-Possill part. 2. fol. 355. bedencken, wenn er spricht: So du willst ein Miterbe seyn des HErrn Jesu Christi, und nicht mit leiden: so wird er dich gewiß am jüngsten Tage für seinen Feinder und Miterben erkennen; sondern wird dich fragen: Wo du deine Dornen, Crone Creuz, Nessel und Geißel habest? ob du auch der ganzen Mele
ein

22) Kurz: Creugflüchtigkeit suchet im Lehr-Amte alles zu vermeiden, was Leiden verursacht. Sie prediget nicht Christum, nicht die neue Geburth, keine Tödtung des alten Menschen, keine Verleugnung der Welt, sie will geehret, nicht geschmähet, geliebet, nicht gehasset, gelobet, nicht verfolgt werden. Ist also Christo und seinem Creug-Reiche e diametro zuwider, und also mit Recht von dem Heylande ein Satan genennet worden. Hebe dich weg von mir, Satan, du bist mir ärgerlich! Denn du meynest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.

Im Haus-Stande gehet es unter Eltern und Kindern, Herrschafften und Gesinde, Handwerckern und Gefellen, nicht viel besser zu. Die Furcht Gottes, die nach dem ersten Gebot in aller Herzen herrschen solte, ist fast gänglich erloschen, und zum Wunder worden, wenn ein gemeiner Mann zu seines Gleichen, oder Obern, in gerechter Sache, sagt: Man muß Gott mehr fürchten und gehorchen, als den Menschen. Ja, man scheuet sich recht Gottes Ehre zu retten, und ein Wort der Wahrheit frey zu bekennen, wenn auch eben keine Leiden und Gefahr zu besorgen sind, zugeschwigen, wenn solches zu besorgen ist. Das thätige Christenthum ist, leyder! in diesen letzten Zeiten so verächtlich gemacht, durch Verlezerung redlicher Leute:

ein Greuel gewesen seyst, wie er und alle seine Glieder gewesen sind vom Anfange der Welt her. Wo du denn solches nicht beweisen kannst, so wird er dich auch nicht für seinen Bruder halten können. Wer demnach Christi Bruder und Miterbe seyn will, der dencke auch ein Märtyrer und Mitleider zu seyn.

te: i
fung
geste
dieser
gen,
getre
flüch
Krieg
einen
und
zu le
sey.
Gott
gern
nen,
groß
Gute
zu
auch
gut o
ne vo
schen
ten, r
drum
nicht
solche
Nab
den, f
ben, d
vierd
fung
durch
E

te: daß sonderlich gemeine Leute, denen es an Prüfung und Erkenntniß fehlet, dafür als für der ärgsten Kezerey sich hüten; zumal wenn sie sehen, daß diejenigen, so sich der wahren Gottseligkeit befließen, auf alle Weise von Gottlosen verspottet und gekränkert werden. Daher meidet man aus Creuchflüchtigkeit den Umgang mit ihnen, so viel man kan. Kriegeret man dem ohnerachtet auch underschuldet einen Namen: so siehet man ihn für eine Injurie an, und suchet sich wohl mit Haß gegen das Gute recht zu legitimiren, daß man von dessen Parthey nicht sey. Oder behält man redliche Leute um ihrer Gottesfurcht lieb: so besuchet und spricht man sie gern am dritten Ort, oder gehet des Abends zu ihnen, daß es niemand siehet. Stehet jemand in grossen Freundschaften, darinnen die meisten dem Guten zuwider sind: so will er die Freunde nicht zu Feinden machen; oder dencket, es wären doch auch keine Narren, sondern sie wüßten wohl, was gut oder böse sey. Ja, mancher will gar nicht gerne vor Gerichte die Unschuld eines frommen Menschen durch ein Zeugniß oder einen Eydschwur retten, wenn er sie auch schon retten könnte, da er drum weiß: und thut es bloß darum, daß er sich nicht verdächtig machen möge, als halte er es mit solchen Leuten. Viele besorgen Schaden in ihrer Nahrung, Handwerker Verlust an ihren Kunden, so lang: sie GOTT nicht erkennen, und glauben, daß das Brodt von ihm allein komme, nach der vierten Bitte, und die Gottseligkeit die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens habe. Ja, durch dieses leidige Laster bleibet eins um des andern

Erster Theil. 3: dem

bern willen von Gott weg. Die Frau fürchtet sich vor dem Mann, der Mann vor der Frau, die Kinder vor den Eltern, das Gesinde vor den Herrschafften, Gefellen und Lehr- Jungen vor bösen Meistern: und das alles mit scheinbarem doch nichtigem und unzureichendem Grunde. Und da sie Creusflüchtig seyn, und die Leiden um der Wahrheit und um Christi willen scheuen: so behalten sie die weit schwerere Plage der Gottlosen, nach Psal. 32. v. 10. woben im Gewissen kein Friede und Trost des H. Geistes ist, wie doch bey jenen. Der Herr, unser Gott, erleuchte doch alle Stände der Christenheit, daß diejenigen, so von Christo, dem Gezeugigten, hören, auch durch ihn selig werden, und an ihm ewig Theil haben wollen, sich seines Creuzes nicht scheuen: sondern vielmehr in dessen williger Übernehmung seinem Bilde recht ähnlich werden!

II.

Est daher wohl am nöthigsten zu zeigen, wie, und in welcher Ordnung man von diesem Laster frey werde. Soll Creuzesflüchtigkeit in Creuzes-Liebe verwandelt werden, daß man sagen kan: Ich liebe das Creuz aus heiligem Geitz; so muß gewiß im Grunde des Herzens eine grosse Veränderung vor sich gehen. Petrus wird im Expte seiner Creuzflüchtigkeit wegen vom Heylande gar hart angelassen, wenn es heisset: Hebe dich weg von mir, Satan! denn du meynest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Ihn selbst nennet er nicht einen Satan, sondern was er sagte: nemlich er möchte nicht nach Jerusalem gehen,

hen, le
lich vo
Christi
Satan
wohl ei
oder ein
v. 7. I
sie nicht
sches. C
ist, aus
der gar
will, d
creuzig
den Lü
Muß t
hen soll
tur hat
liebet v
ben ste
chen G
seine un
Wohl
seinen
lich un
Feinds
cher er
Gott
ne Tho
und A
habt, a
Trübs
Welt

hen, leiden und sterben. Welches, da es ursprüng-
lich vom Satan kam, und den Zweck der Zukunft
Christi und Erlösung zuwider lieff, mit Recht ein
Satan genennet werden mochte. Welchen Titel
wohl eine jede Sünde verdienete, da sie ein Satan
oder eine Feindschaft wider Gott ist. Rom. 8.
v. 7. Insbesondere aber die Creuzflüchtigkeit: weil
sie nicht allein, wo sie herrschet, den ganzen Flei-
sches Sinn zum Grunde hat, und wie oben erinnert
ist, aus so unreinen Quellen hervor fließet; sondern
der ganzen Seelen-Cur aus dem Wege gehen
will, die in der Gemeinschaft mit Christo dem Ge-
creuzigten, und der Creuzigung des Fleisches samst
den Lüsten und Begierden stehet. Gal. 2. v. 20.
Muß demnach, wenn die Befreyung davon gesche-
hen soll, ein höheres Licht, als der Mensch von Na-
tur hat, angezündet werden, wobey er erkennet und
liebet was göttlich ist. So lange er im Unglau-
ben stecken bleibet, die Welt mit ihren vergängli-
chen Gütern lieb behält, die Gunst der Menschen,
seine und seiner Familie und Angehörigen irdisches
Wohlfeyn zum Zweck hat, und darüber Gott und
seinen Willen verleugnet: so suchet er was mensch-
lich und fleischlich ist, und stehet in einer solchen
Feindschaft gegen Gott, Rom. 8. v. 7. nach wel-
cher er, wie Petrus, ein Satan oder Widersacher
Gottes heißen kan. Das Wort vom Creuz ist ei-
ne Thorheit, und wenn man liest, daß Propheten
und Apostel so grosse Leiden und Verfolgung ge-
habt, auch täglich siehet, wie Gläubige durch viel
Trübsal ins Reich Gottes gehen müssen, und der
Welt gecreuziget sind: so hält man sie heimlich für

Narren, die sich in die Welt nicht zu schicken wißten, und durch Eigensinn sich alles Creuz selber machten; freuet sich auch, daß man mehr Verstand und Conduite habe, und nicht so ein Narr sey, der sich das Leben ohne Noth beschwerlich mache. Ist das nicht Blindheit und dicke Finsterniß? diese Nacht muß durch Licht und hellen Schein der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi vertrieben werden, 2. Corinth. 4. v. 6. durch den, der in der ersten Schöpfung hieß das Licht aus der Finsterniß leuchten. Diß geschieht durch die vorlaufende Gnade. Die suchet alle falsche Meynungen, die der Mensch von sich in der Selbst- und Welt-Liebe heget, zu entdecken, und das Herz darüber unruhig zu machen, daß es heisset: Betrogener Sünder! du hängest deine Seele, die doch göttliches Ursprungs ist, an die Welt und ihre Lüste, willst sie damit, da es doch purer Koth ist, satt machen und beseligen. Die guten Tugenden und Gunst der Menschen, die du so peinlich suchest, sind mit unzähligen Ver-sündigungen und Ungerechtigkeiten verknüpffet: und wo wird das alles bleiben am Tage des gerechten Gerichtes Gottes? Das fleischliche Leben, das du verlieren solst, suchest du zu erhalten, und darüber verlierest du den Himmel und das wahre Leben, so aus Gott ist. (d) Dem Creuz suchest du zu entgehen,

(d) Joh. Bugenhagen über 1. Epist. an den Timoth. c. 6. Ein Christ wird zum Tode dieses Lebens, und was aus Adam unser ist beruffen, und wird dessen Heiligung nicht eher vollendet, bis alles zu Grunde gangen ist. Denn so viel ergreiffet er vom ewigen Leben, so viel ihm durch des Geistes Feuer-Lauffe von diesem Leben täglich abgehet. Das

hen, wodurch du am Geist nüchtern gemacht werden
 könneſt: und kommest bey Augen- und Fleisches
 Luſt, wie auch hoffärtigem Weſen, nimmer nicht zur
 Erkenntniß dein ſelbſt und des Weges zur Selig-
 keit; und haſt doch, ſtatt des ſo heuſſamen Creuges,
 welches dieſe Erkenntniß dein ſelbſt und der ſchönen
 Luſt der Welt würcken möchte, an deinem böſen
 Gewiſſen und unerträglichem Sünden-Joche, als
 ein Gottloſer, viele härtere Plage. Pſal. 32. v. 10.
 Beſinne dich doch, und brauche Vernunfft zu beden-
 ken, was zu deinem Frieden dienet! Laſſet nun der
 Menſch dieſem Straff-Amte des Geiſtes am Her-
 zen Raum, und widerſtrebet nicht, wie viele, ja alle
 thun, die ohne Bekehrung bleiben: ſo wird ſeine
 Treue mit mehrerm Licht, und ſein Gehorſam mit
 immer mehrern Überzeugung begnadiget; daß er je
 länger je tieffer einſehen lernet, daß die Wege des
 Fleiſches, guter Tage, menſchlicher Gunſt, und zeit-
 licher Glückſeligkeit, Wege zur Hölle geweſen, und
 fänget an ſie verdächtig zu halten, und die Wege der
 Verleugnung ſein ſelbſt und des Creuges lieb zu ge-
 winnen. Die lange Gewohnheit, der Haß der
 Welt und nächſten Freunde, die ihn für einen Nar-
 ren halten und verachten würden, machen ihm zwar
 anfangs viele Mühe, daß er, was er beſſers erkennet,
 aus Creuzflüchtigkeit nicht ſofort entdeckt, ſondern
 verborgen hält. Inzwiſchen, wenn er mit der Gna-
 de, die am Herzen arbeitet, treu umgeheth, und deren

313

ange

Das iſt die Tödtung zum Leben. So bald du alſo zum Le-
 ben beruffen wiſt, ſo mußt du wiſſen, daß ſolches nicht
 ohne Sterben geſchehen könne. Ohne Creuz iſt Chri-
 ſtus nicht verherrlicht worden, alſo wird auch ein
 Chriſt nicht ohne Creuz verherrlicht werden.

angebotene Krafft recht annimmt; auf einer Seite die begangene Sünden von Herzen bereuet, die Liebe der Welt, und daraus entstandene Menschenfurcht und Creuzflüchtigkeit beweinet, und deren Vergebung sucht; auf der andern Seite aber den um der Sünde willen gecreuzigten Erlöser gläubig anschauet, und in dessen Blute die Gerechtigkeit findet, die vor Gott gilt, und das Gewissen von der Anklage des Gesetzes und Todes frey macht: so wird er durch diesen Gnaden-Proceß, in welchem er Gott zum Vater bekommt und sein Kind wird, so starck und muthig, daß er, da er gläubet, auch redet; da er Christum kennet, ihn auch bekennet, und deshalb keinen Haß der Welt, auch der nächsten Freunde und Verwandten scheuet. Und da er Augen zu sehen bekommen hat: so siehet er zurück, und erblicket so viel Jahre mit Wehmuth, worinnen er seinem Schöpfer zur Schande, und dem Nächsten zum Aergerniß, sich selbst zum Schaden und Verwahrlosung seiner Seelen gelebet. Vorwärts siehet er auf Seiten der Welt lauter Schmach und Feindschafft, die auf ihn, um seiner Belehrung willen, wartet, auf Gottes und Christi Seiten himmlische Erquickungen, Sieg und Crone. Das macht ihn munter nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod zu lauffen. Die Exempel so vieler Vorgänger, und das vollkommenste unter allen, Jesu Christi, dessen Freude gewesen, durch Leiden und Creuz zur Herrlichkeit zu gehen, sind lauter Reizungen freudiger Nachfolge. Und je stärker die Erkenntniß Christi und seiner grossen Herrlichkeit wächst, je stärker wird der Glaube, der die Welt überwindet, die Freudigkeit Christum zu bekennen,

kennen, und dessen Schmach zu tragen. Siehet er ferner, daß beym Sinn Christi und dessen Bekenntniß das Kreuz unvermeidlich ist: so machet er sich auch auf nichts anders fertig, als solches um Christi und der Wahrheit willen geduldig und freudig zu ertragen; ja es würde ihn betrüben, wenn er der Mahlzeichen Jesu nicht sollte gewürdiget werden. Denn finds nicht mehr Worte, sondern Wahrheit, wenn er singet:

Ich werde dir zu Ehren alles wagen,
Kein Kreuz nicht achten, keine Schmach
noch Plagen,
Nichts von Verfolgung, nichts von Todes-
Schmerzen,

Nehmen zu Herzen.

Lebet er im Haus-Stande: so scheint er, nach Pauli Vermahnung Philipp. 2. v. 15. mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, als ein Licht. Hat er ehedem entweder alles schändliche Wesen mitgemacht, oder doch darzu aus Kreuzflüchtigkeit stille geschwiegen: so rettet er Gottes Ehre; straffet, was böse und sündlich ist, mit Liebe, Ernst und Weisheit. Und wie er dieses aus Liebe zu Gott und dem Nächsten thut: so gehet es zwar ohne Leiden, aber zugleich auch ohne Segen, nicht ab. Und da ihn sein Heyland, wo er ihn bekennen würde, wieder vor Gott und seinen Engeln zu bekennen verheissen hat: so ist ihm das Ehre genug, für eine kleine Schmach dieses kurzen Lebens, eine so herrliche Erlöse des ewigen Lebens zu bekommen. Befindet er sich im weltlichen Stande, und Gott hat ihm in der Bekehrung seines Herzens die Menschenfurcht und

Creußflüchtigkeit, als die Quelle unzähliger Unge-
 rechtigkeiten, zu erkennen gegeben: so liebet er nun
 mehro, nach Christi Sinn, Gerechtigkeit, und hasset
 gottloses Wesen. Psal. 45. v. 8. Ein unverlegtes Ge-
 wissen ist ihm lieber, als alle Vorthelle, die andere
 von ihrer Ungerechtigkeit haben. Ja, muß er schon
 um deswillen, daß er nicht Recht Unrecht, und Un-
 recht Recht nennen will, manche scheele Gesichter sei-
 ner Obern besorgen: so ist ihm das erträglicher, als
 den unerträglichen Zorn Gottes am Tage des ge-
 rechten Gerichts zu ertragen. Ja, muß er gewärti-
 gen, daß er deshalb verachtet, und allenthalben
 hinten an gesetzt werde: so ist ihm das Ehre genug,
 wenn der Heilige Geist seinem Geiste Zeugniß
 giebt, daß er ein Kind Gottes sey, und dermal-
 einst die Welt, und alle, die ihn für Spott gehalten
 haben, richten werde. Der Ehre zu geschweigen,
 die er bey allen redlichen Leuten hat, die GOTT
 und Gerechtigkeit lieb haben. Aber hier mag man
 den Anfang und das Ende des 12ten Psalms zum
 Klagelied machen: Hilff, HERR! solche Hei-
 ligen haben abgenommen, und dieser Gläubig-
 gen ist wenig unter den Menschen-Kindern.
 Dagegen wird es allenthalben voll Gottlose,
 wo lose Leute unter den Menschen herrschen.
 GOTT erwecke doch viele, die abtreten von
 der Ungerechtigkeit, da sie den Namen Christi
 nennen! 2. Timoth. 2. v. 9. Lebet nun solcher im
 Predig-Amte: so bedauret er nichts mehr, als
 daß er ein Menschen-Knecht so lange Jahre gewes-
 sen, und aus Creußflüchtigkeit so manche Seele ver-
 wahrloset habe. Dieses nun mit gedoppelten Ernste
 ein-

einzu
 erbit
 in g
 auch
 den
 verd
 Ma
 aller
 Füh
 Men
 solte
 und
 Ern
 wan
 gew
 dige
 um
 Ed
 wah
 der
 heit
 halt
 me
 ger
 mei
 es u
 fan
 E
 1
 2
 Die
 Die

einzuholen, ziehet er die Rüstung Gottes an, und erbitet den Geist der Kraft und Unererschrockenheit in grossem Masse, wie Gott über alles zu lieben, so auch über alles zu fürchten; weil Menschen zwar den Leib tödten, Gott aber Leib und Seele verderben kan in die Hölle. Matth. 10. v. 28. Machet auch das Exempel seines Ober-Hirtens und aller Zeugen der Wahrheit zur Norm seiner Amts-Führung: und lehret sich nicht mehr daran, was Menschen insbesondere fleischlich gesünnete Freunde, solten es auch Amts-Brüder seyn, dazzu denken und sagen; bezeiget ihnen vielmehr in Liebe und Ernst, daß er so lange in Blindheit und Irrthum gewandelt, ein Menschen- und nicht Gottes-Knecht gewesen. Und ist es schon was Rares, wenn ein Prediger sich noch im Amte zu Gott bekehret: so ist es um so viel gesegneter, ihm aber nicht die geringste Schande; nur daß er das Versäumte und Verwahrlosete zu beklagen findet. Warten sodenn schon der Haß der Welt, und die Leiden um der Wahrheit und Jesu willen auf ihn: so wundert er sich deshalb doch nicht, als widerführe ihm etwas Seltsames, da er eine ganze Wolcke Zeugen zu Vorgängern hat; sondern er freuet sich vielmehr ihrer Gemeinschafft, und achtet auch sein Leben nicht theuer, es um Jesu willen in den Tod zu geben. Und so kan er alsdenn mit Wahrheit das Lied singen:

Gott ich aus Furcht für Menschen-Kindern
Des Geistes Trieb in mir verhindern,
Und nicht, bey so viel Heuchel-Schein,
Ein treuer Zeuge Gottes seyn?
Die Liebe Christi, die mich dringet,
Die ist's, die mich im Geiste zwinget,